

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

16.5.1866 (No. 39)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926689](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926689)

Braker Anzeiger.

N^o. 39.

Mittwoch, den 16. Mai.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 2½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gepaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Vom Herbst zum Frühling.

Erzählung von C. Diethoff.

(Fortsetzung.)

„Nun, ich will meine Geschichte kurz machen“, begann der Sägmüller wieder.

„In Neapel ist fremdes Volk gelegen seiner Zeit, der Teufel soll mich holen, wenn ich die Jahreszahl noch weiß, es ist schon lange her, daß ich's in der Schule gelernt hab', denn unferne ist auch auf der Lateinschule gewesen, studirter Nimrod, und weiß zur Noth eine Kaze von einem Hasen zu unterscheiden.“

„Wenn Sie mir Ernsthaftes zu sagen haben, so machen Sie keine so verweifelten Seitenstümpfe!“ rief ungeduldig der Jäger. „Bleiben Sie bei der Sache.“

„Gernach, gemach, mein Schulgeschichtlein gehört dazu, es gehört zur Sache, wie das Puhn zum Ei. — Den Sicilianern sind die Franzosen in den Betten gelegen, sie haben ihren Wein getrunken, ihr Brod gegessen und ihre Weiber geküßt. Das kann man sich eine Zeitlang gefallen lassen, gelt? Wie lang schon lassen wir's uns gefallen?“

Eine Zeitlang, aber dann — denen in Neapel hat das Messer geklirrt im Gürtel und sie haben's gelockert in der Schride bis zum Vespergelaüt.

Da bekamen auf einmal die Messer warme, rothe Schneiden, und das französische Blut war ein wohlfeil Getränk geworden für die Hunde in den Gassen. — Das war ein Vesperläuten lang. — Wie gefällt Ihnen mein Geschichtchen, ist es nicht lehrreich?“

„Nicht daß ich wüßte“, entgegnete der junge Mann.

„Blöder Schäfer!“ rief der Müller, „haben wir nicht jetzt die Franzosen in unseren Betten liegen und an unserem Heerde sitzen, wie ihrer Zeit die Neapolitaner? Wie wär's, wenn wir denen so ein Vesperbrod schmeizten, an dem sie satt hätten für ihr Lebtag?“

Der Jäger trat unwillkürlich einen Schritt zurück. „Was!“ rief er, „eine Vesper?“

Der Sägmüller lachte wieder kurz auf. „Wenn das Ihrem protestantischen Pfarrersgewissen zuwider läuft, biblischer Gideon, so können wir von der Vesper Umgang nehmen, es ist ohnedem eine frühe Tageszeit. — Aber jetzt hören Sie. — Die Franzosen, die in umliegenden Dörfern einquartirt liegen, müssen in einer Nacht fertig sein, daß keiner mehr wiederkommt, versprechen Sie mich?“

„Ach, hoffe nein“, antwortete der Jüngling ernst, fast traurig.

„Zum Teufel, ja!“ schrie der Müller auf, und über sein fadles Gesicht zuckte die brennende Röthe des Zornes. „Ja und ewig ja! oder haben Sie nur Muth zu Worten und bebem feig jurisch vor der That? Sind

Sie wirklich bloß der Träumer, den ich diese ganze Zeit her in Ihnen sah?“

Eine Worte begleitete ein verächtlicher Blick und ein geringschätzendes Schnallen der Finger.

„Ein Träumer?“ Sie thun mir Unrecht, Wildenbach“, entgegnete der junge Mann. „Und der Vorwurf der Feigheit betrifft mich nicht. Gott weiß es, wie glühend ich die Befreiung des Vaterlandes wünsche, wie tief ich seine Schmach empfinde! Lassen Sie einen Auf durch's Land tönen, der Deutschland's junge Männer zu den Waffen ruft, ich will einer der Ersten sein, der diesem Rufe folgt. Dabeld will ich die Büchse auf die Schulter nehmen, will ich Abschied nehmen von allen Lieben und will mich zu den Vordersten in die Reihen stellen in offener Feldschlacht. Leben um Leben will ich gern und freudig wagen, aber Mordmord! — Mordmord! nein Sägmüller, das kann, das darf Ihr Ernst nicht sein.“

„Und warum, mein Held?“ fragte der Müller mit gefuchter Stirne und einem barten Zug des Spottes um den Mund.

„Warum?“ Kämpfen wir gegen die Einzelnen dieses Volkes? gegen diese Söhne Frankreich's, diese Söhne von klagenden Müttern, die wider ihren Willen vom Pflug und aus der Werkstatt gerissen worden, in ein fremdes Land geschlagen, dessen Sprache und Sitten sie nicht kennen, auf fremde Schlachtfelder, wo ihre Gebeine in fremder Erde verbleichen? Oder kämpfen wir gegen den übermächtigen Willen, der alle diese Willenslosen in den Seinen vereint gegen uns geführt? Diesem Willen gegenüber muß der feste Wille, die opfermüthige Begeisterung eines ganzen Volkes gesetzt werden, dann liegt er zerbrochen zu unsern Füßen, wenn unsern Willen wir dem seinen mannhast entgegen setzen. Das Schwert muß entscheiden, aber nicht das meuchlerische Messer! Wir wollen zu dem Brandmal unserer Schande nicht auch noch das Rainszeichen des Verbrechens uns in's Fleisch drücken!

Und welchen Werth hätte eine solche That? Was würde es nützen, diese paar hundert Menschen zu schlachten, diese Handvoll Soldaten, wenn dieser unbeugsame Wille, dem sich so Viele beugen, in ungeborener Kraft noch fortbesteht? Mit verstärkter Wucht würde der Druck zurückfallen auf den Ort dieser nächtigen That, und wie viel Köpfe er noch zermalmen würde, wie viel Familien glück er zertrümmern würde, das fragen Sie sich selbst, Wildenbach, ehe Sie noch andere leichter Entzündliche als mich zu Ihrem Plane bereden, denn ich glaube, ich will nur an den Plan eines Einzelnen glauben, nicht an einen Bund vieler!“

„Sie predigen ja wie ein Pfarrer, und es ist schade, daß Sie nicht an des Papa's Ploz sind, statt hier im Walde“, höhnte der Müller. „Sie haben mir Ihr Manneswort gegeben, unbedingt!“

„Ja, aber nur zu schweigen, nicht zu helfen“, antwortete der Jäger.

Der Müller riß unmutig einen Buchenzweig ab und zerknickte ihn in hundert Stückchen, ehe er ihn wieder fortwarf.

„So warten Sie es ab, bis man Sie mit fliegenden Fahnen und Horngeschmetter abbolt zum Geldenthum!“ rief er, „warten Sie es gemächlich ab, aber reden Sie dann auch nicht mit in's Thun der Männer!“

„Wildenbach!“ rief der junge Mann, „ich habe mein Wort gegeben zu schweigen, aber bei Allem, was Ihnen heilig ist, sehen Sie ab von diesem gräßlichen Plan! — Ich mißkenne es nicht, welche Zügellosigkeit und Hochheiten sich die Franzosen bei uns gestatten, aber was wäre das Alles im Vergleich zu einer solchen That? Nicht eine Schaar Soldaten hätten wir mit gewaffneter Hand von unserem Heerde vertrieben, nicht Feinde des Vaterlandes, arme, nackte Menschen hätten wir erschlagen, Schlafende, wenn ich Sie recht verstanden habe. — Wildenbach, Allen Ihren Einfluß bieten Sie auf, um das zu verhindern, wenn ein solcher Mordbund wirklich bestehen sollte, was ich zu Ehren meiner Heimat nicht glauben will.“

Gut, wenn Sie nicht mithelfen wollen, so halten Sie Ihr Gelübde des Schweigens schon jetzt, der Wald ist feindbrüg“, antwortete der Müller. „Wir sind fertig mit einander, gute Nacht, und lassen Sie sich was Angenehmes träumen.“ Und ehe der Jäger noch eine Antwort geben konnte, war der Sägmüller mit seinem kakenartigen Sprunge wieder aus dem überbüschten Waldpfad heraus auf den breiten Weg gesprungen, welchen die gefällte Tanne mit ihren abgestreiften Nadeln bezeichnet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland und der Krieg.

Wir lasen dieser Tage eine Lebensbeschreibung Johann Keplers's, desjenigen deutschen Gelehrten, der unter den ungünstigsten Umständen vielleicht mehr als irgend ein anderer für die Wissenschaft und den Ruhm des Vaterlandes geleistet hat. Er befand sich, als der dreißigjährige Krieg ausbrach, in Prag, wo der kaiserliche Hof ihm die Mittel gewährte, großartige Werke für die Sternkunde zu beginnen. Seine Frau ward durch den heftigen Schrecken über Mord und Plünderung der Soldaten in ihrer Nähe wahnsinnig und starb. Kepler verlor seine Stelle und wanderte unsät von Ort zu Ort, in allen seinen Unternehmungen gesüßert und gehindert. Und wie in die Schicksale dieses Einzelnen, so griff der deutsche Bürgerkrieg in das Leben von Hunderttausenden und Millionen stierend und vernichtend ein. Als nach der entsetzlichen Verwüstung des schrecklichen Krieges die so heiß und



so lange umsonst ersehnte große Friedensnachricht von Münster und Osuabrick erscholl, da fiel das deutsche Volk allüberall so zu sagen auf den Straßen und auf offener Felde in die Kniee, um mit heißen Freundentränen Gott im Himmel zu danken für die gnädige Errettung. Ja, das damalige Geschlecht wußte, was der Krieg zu bedenten hat. Aber das Leben und das Gedächtniß der Menschen ist kurz. Schon im zweiten und dritten Geschlechte war die Erinnerung an den Jammer und das Elend eines deutschen Krieges verbunkelt, und der siebenjährige Krieg verwüsthete überall, wohin er drang, die wohlhabenden Städte, die gesegneten Fluren des Vaterlandes auf kaum minder schreckliche Weise. Es traf sich, daß uns der kürzlich herausgegebene Briefwechsel von IJ in die Hände fiel. Wie bewegt und schmerzlich spricht aus jedem Briefe die Trauer über die Kriegsnoth, welche das Blut in Bächen und die Thränen in Strömen fließen ließ. Man begreift, daß das ergreifende Lieb

Wie lang zerfleischt mit eigener Hand Germanien sein Eingeweide?

dem tiefsten patriotischen Schmerze entquellen ist.

Auch unsere Väter mußten, was der Krieg ist; denn die große Kriegsgroßthat Napoleon hatte es sie gelehrt. Nicht bloß Deutschland, halb Europa wurde mit den Leichen der kräftigsten deutschen Jugend bedeckt, und die wandelnden Leichen, die Verwundung und Tod dufend, aus Rußlands Schneefeldern zu rückkehrten, bereiteten nur auf die schrecklichen Schauspiele vor, die bald in Deutschland selbst auf den Schlachtfeldern und in den Spitalern den schauernden Blicken sich darstellten.

Aber seit 1815 ist in Deutschland ein Geschlecht aufgewachsen, welches den Krieg nur von Hörensagen und aus der Ferne kennt. Der sehr gesteigerte Wohlstand hat ungeheure Kriegsmittel aufgehäuft und die Lust erzeugt, davon Gebrauch zu machen. Schon im Jahre 1859 war ein gewisser Kitzel des Uebermuthes gar nicht zu verkennen. Viele sprachen es geradezu aus, daß Deutschland am Kriege Theil nehmen müsse, um doch auch einmal seine Kräfte zu messen. Unsere Soldaten, so las man in der Allgemeinen Zeitung, sind eben so rauschlustig, wie Franzosen und Italiener was denn freilich ein ungemein einleuchtender Grund war, sich zu Seyern herzugeben, um die italienische Nation, die nach Unabhängigkeit von despotischer Fremdherrschaft, nach Freiheit und Einheit lechzte, wieder in die alte Sklaverei und Despotie verhasste Herrschaft zurückzuführen zu helfen. Nichts konnte die Alljährigkeit und Leichtfertigkeit überstreifen, mit welcher damals von Leuten, die sich fern vom Schusse zu halten beabsichtigten, Pläne zu kriegerischen Großthaten, zu einem Zuge nach Paris und weiß der Himmel, was sonst, ausgeheckt wurden, ohne auf Recht und Verträge und die eigenen, stets von Freiheit und Nationalität überstrebenden patriotischen Ueberzeugungen die geringste Rücksicht zu nehmen.

Mit ähnlicher Leichtfertigkeit hören wir auch jetzt wieder Mäuche von einem Kriege, den Preußen mit Oesterreich und vielleicht sämmtlichen übrigen deutschen Staaten führen soll, als von einer unvermeidlichen Kauferei und geiztügigen Sache reden. Man merkt eben, daß man in einem Geschlechte lebt, dem es bisher zu wohl ergangen ist und das den Krieg nicht kennt, den es durch seinen Leichtsin oder durch seine Gleichgültigkeit herbeiführen hilft. Man hört täglich über den Krieg sorglose, leichtfertige und unüberlegte Reden, das oberflächlichste und leichteste Gerbde aber ist es, wenn man mit kluger Miene seine Weisheit zum Besten gibt: „Die Gegensätze sind nun einmal da und müssen je eher je besser ausgefochten werden.“ Ausgesprochen werden! Was sind es denn für Gegensätze, welche ausgefochten werden sollen? Nau, Oesterreich und Preußen, Norddeutschland und Süddeutschland, Protestantismus und Ka-

tholicismus — das sind die Gegensätze, welche unsere Tageschwärmer, während sie hinter dem Dren die Kriegsberichter kritisiren, auf dem Schlachtfelde möglichst bald ausgefochten wissen wollen. Aus dünkt, daß Deutschland, nachdem es dreißig Jahre lang umsonst versucht hat, den Streit der beiden Kirchen mit dem Schwerte zu entscheiden, für immer von einem solchen Wahnwoge geheilt worden sein und wie Petrus das Schwert an seinen Det stecken sollte. Kann man ferner hoffen, daß ein noch so fürchterlicher Krieg genügen würde, um ein für allemal den Sünden Deutschlands unter den Norden, oder den Norden unter den Süden zu zwingen? Haben wir es nicht auch hier mit Gegensätzen und Verhältnissen zu thun, an welchen alle Schlachten und Siege nichts ändern können? Der Gegensatz zwischen Nord und Süd in unserem Vaterlande, herbeigeführt durch Lage und Art des Bodens, hier die großen Ebenen mit Strömen und Häfen, dort die aufsteigenden Berge mit südlicherer Sonne und anderer Weltstellung, einer anderen Geschichte, wird ewig dauern, seine Nachteile und Vorzüge haben und nicht anders und besser ausgeglichen werden können, als durch friedlichen Wettstreit. Und ebenso ist es Thorheit, sich einzubilden, daß ein tausendjähriges Reich wie Oesterreich durch ein paar Feldzüge vernichtet oder für immer unter die Herrschaft des weit kleineren Preußens könne gebracht werden. Ein solcher Sieg ist nicht zu erwarten, und wäre er den preußischen Waffen dennoch beschieden, so könnten wir gewiß sein, daß die fremden Mächte herbeieilen und uns um die Früchte eines solchen Sieges bringen würden. Seit Napoleon in Auxerre gesprochen, muß es auch dem Gebrauchslosen sein und Schuppen von den Augen fallen, was die wahrscheinliche, um nicht zu sagen die gewisse Folge eines großen deutschen Bürgerkrieges sein würde: die Erschöpfung Deutschlands und seine Vererbung durch den französischen Erbfeind. Die ungeheure Mehrzahl, wenigstens in den Rheinländern, ist denn auch sehr weit entfernt, sich für einen Krieg zu begeistern, der nach der allgemeinen Ueberzeugung leicht vermieden werden konnte und noch jetzt vermieden werden kann, ohne daß Oesterreich oder Preußen an Ehre oder Vortheil Schaden nehmen. Mögen denn überall, namentlich auch in Wien und Berlin, die Worte unseres edlen Schiller beherzigt werden, der über den Krieg sagt:

Des Landes tiefe Wunden werden heilen,
Die Dörfer, die verwüstheten, die Städte
Aus ihrem Schutt sich prangender erheben,
Die Felder bedecken sich mit neuem Grün —
Doch, die als Opfer eures Zwists gefallen,
Die Todten sehen nicht mehr auf; die Thränen,
Die euren Streit gestossen, sind und bleiben
Geweint! Das kommende Geschlecht wird blühen,
Doch das vergang'ne war des Elends Raub,
Der Enkel Stolz erweckt nicht mehr die Väter.
Das sind die Früchte eures Brüderzwists!
Laßt's euch zur Lehre dienen! Fürchtet die Gottheit
Des Schwerts, eh' ihr's der Scheid' entzeiht.

Kann der Gewaltige den Krieg, doch nicht,
Gelehrig wie der Falk sich aus den Klüften
Zurückschwingt auf des Jägers Hand, gehorcht
Der wilde Gott dem Ruf der Menschenmühe.
P. B.

Krieg! — Krieg! Von Heribert Nau.

Als Phorkys einst, des Pontus finst'rer Sohn,
Die Ungeheuer mit der Ceto zengte,
Vor welchen Jupiter auf seinem Thron
Das bleiche, weggewandte Antlitz beugte,
Die gräßlichen, mit einem Aug' und Zahn,
Den sie gestäubig stets an Knien wogen,
Der ew'gen Nacht Gefährt und Unterthan:
Den blaffen „Schreck“, den „Schauer“, das
„Entsetzen“.

Da debte der Olymp in Graun und Weh'n,
Als ahne er sein baldig Untergeh'n.

Versunken längst ist seiner Göttertraum
Mit seinen wunderbar phantastischen Gestalten;
In Duft zerfloßen sie, wie eifler Schaum,
Die Ungeheuer haben wir behalten!
Ihr hört von fern des Donners dumpfen Ton,
Allüberab seht ihr die Schwerter wehen,
Das ist der Krieg! — der Menschlichkeit zum
Hohn,
Gefolgt von Schreck, von Schauer und
Entsetzen!

Das ist der Krieg, der blutig zieht herein,
Der tausendfache Brudermord des Raim!

Wenn sonst ein einziger Mensch die Augen
schließt,
Wie ringen da in treuerverwandten Herzen,
Indeß manch' Aug' in Thränen überfließt,
Der Trennung tiefe, tiefe Seelensmerzen.
Der Krieg sät Tausende von Leichen aus,
Was kimmert's ihn, ob Söhne, Väter, Gatten,
Die Länder sind sein großes Leichenhaus,
Triumphe zählt er nach der Zahl der Schatten.
Und wenn dahinein der Gram die Herzen bricht,
Die Furie des Kriegs — sie kimmert's nicht.

Wenn sonst im Jorn die kede Mörderhand
Des Einzelnen den Einzelnen geschlagen,
Ergeht ein Schreckensschrei von Land zu Land,
Es trifft der Fluch das frevelhafte Wagen,
Verbrecher ist, wer diese That gethan,
Er bißt die Schandthat mit dem eignen Leben.
Nun denn, ihr Fürsten, sagt mir einmal an,
Wer Euch das Recht zu tausendfachem
Mord gegeben?!

Dann wendet's wie ihr wollt und streitet's fort:
Der Krieg bleibt Frevel, Schmach und Brudermord!

Wenn in des Friedens Zeit ein Räuber naht,
Mit Brand und Plünderung And'rer Gut zu rauben,
Ist's eine unehörrte Frevelthat;
Es muß der Räuber an den Galgen glauben!
Und wenn der Krieg die Städte äschert ein?
Wenn er Millionen macht zu Bettelenten?
Sollt' das nicht auch ein Räuberwesen sein?
Hat es vielleicht was And'res zu bedenten?
Und wenn's auch Firren thun, bleibt's bis
zum jüngsten Tag
Ein Frevel doch, und ihres Namens Schmach.

D'rum Herrscher ihr, die ihr mit mächt'ger Hand
Der Völker Glück, der Länder Schicksal lenket,
Europa schreiet auf von Land zu Land,
Es will, daß ihr euch ernstlich noch bedenket.
Besetzt die Hand nicht mit dem Bruderverblut,
Zerwettet nicht der Witzung reichen Segen,
Zerstört nicht Handel, Industrie und Gut,
Den Jammer sät nicht aus auf allen Wegen!
Denn wendet's wie ihr wollt und streitet's fort:
Der Krieg bleibt Frevel, Schmach und Brudermord!

Mermischtes.

Das Meneste auf dem Gebiete amerikanischer
Wahlkretten ist eine Anekdote, die aus Cume-
tiant erzählt wird. Ein Herr Wilson, Vertreter
dieses Staates und ein eifriger Anhänger der
Politik Johnsons, wettete mit seinem Barbier,
einem Schwarzen, daß bei der Gouverneurswahl
der Candidat der Demokraten von radicalen
Candidaten schlagen würde. Der Unterliegende
sollte, so lautete die Wette, gehalten sein, dem
Sieger auf öffentlicher Straße die Stiefel zu
putzen. Der Ausfall der Wahl von Connecticut
ist bekannt; Hawley, der Candidat der Radica-
len, siegte über den demokratischen Bewerber
und die Folge für unsern Wettenden war, daß
der Volksrepräsentant Wilson seinem schwarzen
Barbier die Stiefel putzen mußte. In einer
der besuchtesten Straßen der Stadt Hartford

ging diese Handlung in Gegenwart eines ungeheuren Menschengedränges vor sich. Als Wilson das zur Zufriedenheit des Schwarzen beendigt hatte, erhob er sich und sprach zu der Versammlung: „Ich hab' es prophezeit! Wenn Hamley gewählt würde, so sagte ich voraus, würden in Kurzem die Weizen der Schwarzen Siefelpflüger werden. Ihr seht, wie bald meine Prophezeiung in Erfüllung gegangenen ist!“ Ein Beifallsturm belohnte den Redner, der sich mit diesen Worten entfernte; das Fußgeräth ward aber zur Versteigerung ausgedoten und für drei Dollars zugeschlagen.

Klug wie die Schlange! Ein Brautpaar in Frankreich kam zur Maire, sich trauen zu lassen. Beim Hinaufsteigen trat der Bräutigam der Braut aus Versehen aufs Knie; „Tölpel!“ versetzte die aufgebrachte junge Dame. Der Bräutigam verneigt sich, und Beide steigen die Treppe weiter hinauf; der Maire ist auf dem Posten, öffnet den Code, setzt die Brille auf und sagt: „Herr B., sind Sie gewillt, Fräulein Marguerite M. zur Frau zu nehmen?“ „Bin kein solcher Tölpel!“ antwortete der gewisse Zukünftige. Man kann sich die Wirkung des Wortes denken. Die Mütter werden ohnmächtig, die Väter gerathen aneinander, der Maire nimmt die Brille ab und macht den Code wieder zu. Endlich verständigt man sich; der junge Mann erklärt, daß die Heftigkeit seiner Braut ihn wegen etwaiger künftiger Ungeschicklichkeit in Angst gesetzt, daß er nun als Hagestolz sterben, daß er aber galant sein wolle und ihr die Aufgabe, zurückzutreten, überlasse, damit sie sich künftig verheirathen könne. Man tritt also nach dieser Uebercinkunft wieder zum Maire, der seine Brille wieder aufsetzt, seinen Code noch einmal öffnet und vom Neuen fragt: Herr B., sind Sie gewillt z. D. d. f. m. l. sagt der Bräutigam lachend: „Ja!“ Als aber die Reihe an die Braut kommt, sagte sie statt des verabredeten Nein gleichfalls freundlich laut „Ja!“ Mitten im allgemeinen Erstaunen der Maire: „Im Namen des H. G. G., Sie sind verbunden!“ „Aber das ist nicht möglich,“ ruft Herr B., „das ist gegen die Verabredung, das kann nicht ihr Ernst sein!“ „Hier ist Alles Ernst,“ sagte der Maire, nimmt die Brille ab und schließt den Code: „Komödie wird hier nicht gespielt.“

Eine fast fabelhaft klingende Geschichte erzählt die „Basell. Zig.“ Wirth Brodtmann von Ettingen war verlobt, und wollte am 30. April Hochzeit machen. Am 28. April begab er sich nach Schönenbuch, um seine dort wohnende Pathe zur Hochzeit einzuladen. Als er am Abend und am folgenden Tage nicht zurückkehrte, wurden Nachforschungen angestellt, aber keine Spur von dem Vermißten aufgefunden. Da erscheint am 2. Mai, Abends in einem Hanse bei Oberweil ein vom Fieber geschüttelter, abgemagerter Mann im bloßen Hemd, bittet um Kleider und erzählt, er sei der vermißte Brodtmann. Als er auf dem Rückweg von Schönenbuch an der französischen Gränze bei Nennwil, in den Wald gekommen, sei er von zwei unbekanntem niederschlagen und weiter in den Wald hinein getragen worden, wo die Uebelthäter ihm den Mund verstopft, ihn an Händen und Füßen gebunden, an eine Eiche befestigt, und sich dann fortgemacht haben, nachdem sie ihn bis aufs Hemd ausgeplündert. Erst am 2. Mai Abends, also nach vier Tagen und vier Nächten, sei ein Mädchen von etwa 14 Jahren zu ihm gekommen und habe seine Bande durchschnitten. Er habe das Mädchen dann um Kleider ausgeschickt, es sei aber nicht mehr zurückgekommen, und so habe er sich endlich bis hierher geschleppt. Nachdem dem Unglücklichen Pflaster und ärztliche Behandlung zu Theil geworden, wurde er in seine Heimath zurückgebracht.

Aus dem Schreiben eines Greifswalders, der seit 2 1/2 Jahr in den Vereinigten Staaten lebt, theilt die D. N. Zeitung Folgendes mit: „Sittliche Plantagen-Besitzer haben eine neue speculative Idee ausgeheckt, nämlich deutsche Einwanderer nach ihren Plantagen zu locken. Sie versprechen ihnen freie Wohnung und Kost nebst gutem Lohn und machen dann Contracte mit den arglösen Leuten, sofort transportiren sie diese armen Einwanderer nach den heißen Staaten, wo sie die Schlachthütten beziehen müssen, und als Kost wird ihnen wöchentlich 8 Pfd. Weizenmehl und 2 Pfd. gefalztes Schweinefleisch eingehändigt, wovon sie leben müssen. Sollten einige nun bei dieser Kost und in diesem ungesunden Klima die Contract-Zeit überleben, so bekommen sie für den versprochenen Lohn höchstens Prügel. Es ist ein richtiges Sklavenleben, und die südlichen Pflanzer stehen sich besser dabei als bei den Neger-Sklaven, da sie dieselben theuer bezahlen müßten, während sie für die armen Deutschen nur noch die Transportkosten von New-York bezahlen. Es sind meist deutsche, welche von Pflanzern als Agenten in New-York angestellt sind und für ein paar Dollars überliefern sie ihre eigenen Landsleute dem Elende! Ich weiß nicht, ob vielleicht schon deutsche Zeitungen von Obigen unterrichtet sind; jedenfalls sollten sie jeden Auswanderer warnen sich in New-York für den Süden anwerben zu lassen. Im Westen der Vereinigten Staaten ist Platz genug für viele Willküren, und dort finden die Einwanderer am ersten Unterkommen und Verdienst. — Ich glaube, wir gehen in diesem Jahre einer schlechten Zeit entgegen. Augenblicklich sellen ca. 30—40,000 Arbeiter in New-York ohne Beschäftigung sein; dazu kommt noch die starke Einwanderung, die New-York noch mehr überfüllt. Es sollten doch in diesem Jahre so wenig wie möglich von Deutschland auswandern, sondern bessere Zeiten in Amerika abwarten. Die Preise in New-York sind, möge es sein für was es wolle, enorm hoch; um hier eine Arbeiter-Familie mit einigen Kindern zu erhalten, sind wöchentlich mindestens 8—10 Dollars erforderlich. Wir haben daher Bettler die Masse, was früher nie der Fall gewesen sein soll.“

Marktpreise.

Bremen, 14. Mai 1866.

Butter, Buschdinger 20—22 gr., osifrische 17—21 gr.
 Weizen, per Last 4500 Pfd.: Goslar und Braunschweiger 138—140 \$., Oberweser 135—140 \$., amerikan. 140—142 \$.
 Roggen, per Last von 4300 Pfd.: D. N. und Archangel 86—92 \$., preussischer 90—96 \$., Dessauer n. Galas 88—93 \$., amerikanischer 82 1/2—90 \$., mecklenburger 87—90 \$.
 Gerste, per Last von 3700 Pfd.: schlesische 95—102 \$., böhmische 93—100 \$., niederländische Winter 82—85 \$., niederländische Sommer 82—84 \$.
 Hafer, per Last von 2600 Pfd.: oberländischer 64—67 \$., böhmischer und ungarischer 64—67 \$., niederländ. Grös 62—65 \$., Futter 60—63 \$.
 Malz, per Last 3000 Pfd.: D. N. abgetr. — — — \$.
 Mehl, amerikan. Weizen per 100 Pfd.: 4—4 1/2 \$., hiesiges 4 1/4—4 3/4 \$.
 Bohnen, per Last von 4800 Pfd.: große und mittel 120—122 \$., kleine 125—127 \$.
 Erbsen, per Last von 4800 Pfd.: gelbe neue 115—122 \$.
 Mais, per Last 4400 Pfd.: 95—100 \$.
 Petroleum, 9 1/2 \$.
 Theer, dünn, Stockholmer 5 1/2 \$.
 loco-Preise. Bremen.

Angelkommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, den 8. Mai.
 Hann. Flora, Geyken (8) von Newcastle

Ob. Iris, Ahrens (10) Cette
 Brent. Palme, Kerfe (12) Mitverpen
 Engl. Ebenezzer, Watson (14) Roofs
 Hann. Thekla Maria, Bahns (15) Friedrichshald
 Ob. Louise, Schwarting (10) Tenneriffa
 Hann. Catharina, Hammer (12) Norwegen
 Ob. Anna Lucie, Ebes (14) Nordsee

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.
 Reihe = Fahrten

der
 vereinigten Dampfschiffe
 Bremen, Hanseat, Telegraph, und Paul
 Friedrich August,
 zwischen
 Bremen und Bremerhaven.

von Bremen: von Bremerhaven:
 17. 21. 25. 29. April. 3. 7. 11. 15. 19. Mai.
 D. Hanseat D. Paul Fr. August
 6 Uhr Morgens. 5 1/2 Uhr Morgens.
 D. Bremen D. Bremen
 2 Uhr Nachmitt. 1 1/2 Uhr Nachmitt.
 D. Paul Fr. Aug. 3 1/2 Uhr Begefac.
 18. 22. 26. 30. April. 4. 8. 12. 16. 20. Mai.
 D. Telegraph D. Bremen
 6 Uhr Morgens. 5 1/2 Uhr Morgens.
 D. Hanseat D. Telegraph
 2 Uhr Nachmitt. 1 1/2 Uhr Nachmitt.
 D. Bremen 3 1/2 Uhr Begefac.
 19. 23. 27. April. 1. 5. 9. 13. 17. 21. Mai.
 D. Paul Fr. August D. Hanseat
 6 Uhr Morgens. 5 1/2 Uhr Morgens.
 D. Telegraph D. Paul Fr. August
 2 Uhr Nachmitt. 1 1/2 Uhr Nachmitt.
 D. Hanseat 3 1/2 Uhr Begefac.
 20. 24. 28. April. 2. 6. 10. 14. 18. 22. Mai.
 D. Bremen D. Telegraph
 6 Uhr Morgens. 5 1/2 Uhr Morgens.
 D. Paul Fr. August D. Bremen
 2 Uhr Nachmitt. 1 1/2 Uhr Nachmitt.
 D. Telegraph 3 1/2 Uhr Begefac.
 Tägliche Hin- und Herfahrt zwischen Bremen, Bremerhaven und Oldenburg.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgestellt:
 D. Newyork, am 5. Mai.
 D. Bremen, am 12. Mai extra.
 D. Amerika, am 19. Mai.
 D. Hermann am 2. Juni.
 D. Newyork am 9. Juni.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
 Abf. nach Hull jeden Montag und Freitag Morgen.
 von London jeden Donnerstag Morgen.
 „ Hull jeden Mittwoch und Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
 Crüsemann. Stolz.
 Director. Procurant.

Anzeigen.

Auf Ersuchen des Königlich Hannoverschen Amts Hagen wird hiedurch bekannt gemacht, daß der diesjährige Woll-Schweine- und Holzwaaren-Markt zu Hagen vom 16. auf den 18. zum verlegt worden.

Am 17. Brae, 1866 Mai 14.
 Strackerjan.

Döbler.

Am 17. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird Capitain Herz mit 5 Mann vom Schwedischen Schiffe „Sevilla“ Verklarung ablegen!
 Amtsgericht Brake 1866 Mai 15.
 Laue.

Zur Erhebung der Herrschaftlichen, öffentlichen und Communalgelder pro 2. Quartal 1866 sind folgende Tage festgesetzt:
 für die Gemeinde Hammelwarden, Mai 7. 8. 9. 11. 12.
 für die Stadtgemeinde Brake, Mai 14. 15. 16. 17. 18.
 für die GemeindeGolzwarden, Mai 25. 26. 28. 29.

Es kommt zur Hebung:
 Grundherrliche Gefälle pro 2. Quartal 1866.
 Grundsteuer item.
 Gebäudesteuer item.

Pacht für den Harrierfand pro Mai 1866.
 Pacht für den Hammelwardersand item.
 Reichbandskosten à B. 3. 12 gr. 10 sw., resp. 3 Monate Contribution von den bisher freien Ländereien.

Golzwarder Eielanlage à Stück 15 gr.
 Obergerichtsporteln pro 2. Quartal 1866.
 Amts- und Amtsgerichtsporteln item.
 Amtsgerichtsbrücke item.
 Regierungsporteln item.
 Hypothekensamtsporteln item.
 Mühlgelber item.

Bemerkt wird noch, daß ich jetzt in dem Hause des Herrn Schiffersbeder W. H. Steenken an der Reichstraße wohne.
 Brake 1866 Mai 7.

Schröder,
 Amtsbeamter.

Ein Kahn 22 Last groß, und in sehr gutem Zustande mit vollständigem Inventar, derselbe hat erst in diesen Tagen den Helgen verlassen und ca. 140 Thaler versimmert, steht unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.
 Interessenten wollen sich ehestens bei mir melden um zu contractiren.
 Brake, Mai 13. 1866.

J. G. Borgstede.

Ausverkauf

von
 Kleiderstoffen,
 in Seide, Halbseide, Wolle und Halbwolle; Gardinen, Mull, Mantelstoffe, fertige Mäntel, Longshawis und Umfchlagertücher, zu noch weiter heruntergesetzten Preisen.
 W. Suhren.

Tafelweinf.

in kräftiger frischer Waare, empfiehlt
 Carl Janßen.

Staub-, Frisier- und Kinder-Kopfkämme, Haarpfeife in neuen Mustern, Zahn-, Kleider- u. Kopfbürsten, Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnai, und Cigarren-Etuis, Cigarren-Weisen, Photographie-Mahnen in vielen Mustern, Federkästen in Holz und Blech, sowie alle Kurzwaaren halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.
 Carl Janßen.

Hammelwardermoor. der Unterzeichnete wird am Sonnabend, den 19. d. Mts., beim Gastwirth G. Meyer, zu Meyershof 70—80 Stück Lämmer unter der Hand verkaufen.
 T. v. Kampen.

Wir empfangen eine neu erhaltene Auswahl in Stulpen und Corsetts, sowie die so häufig nachgefragten Blousen.
 Brake, Mai 15. 1866.

M. und L. Bising.

Theerseife,
 von Bergmann & Co
 welches das beste Mittel
 gegen alle Hautunreinigkeiten,
 empfiehlt à St. 5 gr.
 J. H. Weinke.

Gichtwatte,
 unschätzbares Mittel
 gegen Gichtreissen
 aller Art, empfiehlt
 à Packet 5 u. 8 gr.
 J. H. Weinke.

Pedine!

Ein ganz neues und bereits bewährtes Mittel, jede Art lederner Fußbekleidung vollständig wasserdicht zu machen. Die Pedine macht das Leder nicht nur wasserdicht, sondern auch ganz weich und dauerhaft und ist somit das sicherste Mittel, die Füße gegen Erkältung zu schützen. Für die angegebenen Eigenschaften wird garantirt. Für Brake und Umgegend nur allein àcht à Flasche 10 gr. bei
 H. Haberle in Brake.

Stablissement.

Unterm heutigen Tage etablirte ich in meinem an der Breitenstraße belegenen Hause eine
Weiß- und Schwarzbrod-Bäckerei,
 sowie
Conditorei
 und empfehle ich solche zur fleißigen Benutzung auf's angelegentlichste.
 Brake, im Mai 1866.

C. D. Pape.

Augenkranken!

Das mit allerhöchster Concession beliehene
Welberühmte wirklich ächte
Dr. With's Augenwasser
 wird à Flacon 10 Sgr. immer frisch versandt durch den alleinigen Fabrikanten **Fraugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und habe ich den Herrn G. W. Carl Lehmann in Brake ermächtigt, Aufträge für mich anzunehmen.

Gegen jeden veralteten Husten
 gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, ist der von dem Medicinalrath Herrn Dr. Magnus, Kreis-Physikus in Berlin,
 approbirte

Brustsyrup, 1/1 Fl. 2 Thlr.
 1/2 " 1 " "
 1/4 " 1/2 " "

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz des Kehlkopfes und befreit in kurzer Zeit jeden noch so heftigen selbst den schlimmsten Schwindhusthen und das Blutspien. —
Alleinige Niederlage bei
Haberle in Brake.

Neuer Beweis
 von ärztlicher Seite über die segensreiche Wirksamkeit des mit bestem Cognac destillirten vor-
 trefflichen Alpenkräuter-Liquours von Dr. J. Frig.

Hämorrhoiden-Tod.
 Nachdem ich das von Herrn Dr. Frig bereitete Getränk, genannt „Hämorrhoiden-Tod“ in meiner Praxis habe anwenden lassen, habe ich in verchiedenen Fällen die volle Ueberzeugung gewonnen, daß dasselbe an Hämorrhoiden laborirenden Patienten sehr große Hilfe und Erleichterung verschafft. Namentlich konnte constatiren, daß die in jener Krankheit sehr häufig eintretende Verstopfung des Leibes bald nachlich und einer regelmäßigen schmerzlosen Defecation Platz machte.
 Besonders mache ich auf dieses so schöne Präparat deshalb dringend aufmerksam, weil dadurch eine theure Brunnenkur, ja was mit weit mehr Kosten und Schwierigkeit verbunden ist, der Beschaffung von Bäderkuren erspart wird.
 Danzig, den 16. März 1866.
 Dr. Jacoby.

Prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
 In Brake à Flasche 11 Sgr. zu haben bei
 F. Viemann & Co.

Für Auswanderer!
 Gelegenheit nach Nord-America mit den Dampf-schiffen des Norddeutschen, sowie des Nordamerikanischen Lloyd und per Segelschiff.
 Näheres bei
 Viemann & Co.

Hammelwardermoor. Für diejenigen, welche geneigt sein sollten, von Hermann Hötting Frau irgend etwas zu kaufen, diene hienit zur Nachricht, daß besagte Frau Hötting, nachdem d. r Kauf abgeschlossen, sich nicht genirt, den bereits verkauften Gegenstand anderweit zu verkaufen, wenn ihr nur eine Kleinigkeit mehr gebeten wird.
 T. v. K.

Hammelwardermoor. Am 2. Pfingsttage ist bei mir
Gartenmusik u. Ball
 für ein honorires Publikum, wozu ergebenst einlade
 J. G. Grotenjan.

Schützenhof.
 Es werden, wie im vorigen Jahre, auch in diesem Sommer drei Abonnements-Garten-Concerte stattfinden, das erste am
zweiten Pfingsttage,
 den 21. Mai.

Für diejenigen, welche bis jetzt die Abonnements-Liste noch nicht unterzeichneten, dient die ergebene Nachricht, daß dieselbe bei den Herren Gastwirthen **Athen, Viemann, Olmann, v. Hätzsler, Reddicks,** sowie bei **Goldway** in Boitwarden und bei **Klein** in Golzwarden zur Unterzeichnung aufsteht. Um zahlreiche Theilnahme bitter ergebens
 C. Nicolai.

NB. Nach dem Concert findet **Ball statt,** und kann nach der Karte geweißt werden.

Schützenhof.
 Am ersten Pfingsttage, Nachmittags
Unterhaltungs-Musik
 und nachher
Kinder-Ball,
 wozu ergebenst eingeladen wird.
Todes-Anzeige.
 Brake, Mai 14. Heute Nachmittags rief der unerbitliche Tod meine liebe Frau Heile Margarethe, geb. Lampe, im Alter von 55 Jahren, von meiner Seite. Allen Verwandten und Bekannten zeigt dieses trauernd an
 Fr. Wilkens.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl
 Weinmann.

Annonce.
 Oldenburg. Um Irrthum zu vermeiden!!! Hierdurch die Anzeige, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes, mit Hilfe eines sehr geschickten Werthherrs unverändert fortsetze!!!
 J. Courbet Wwe.
 Gaststraße, Nr. 15.

Brake. Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des weil. Hausmanns J. H. Wohlers zu Hammelw. Harrierwurf noch Forderung haben, wollen darüber behuf Aufnahme eines Inventars dem Mitvormunde H. Sonntag zu Augenbeich oder dem Unterzeichneten gegen den 14. d. M. specificirte Rechnung zustellen.
 Meiners, Rißler.

Da ich in Erfahrung gebracht, daß von hiesigen Händlern Lauew in meinem Namen verkauft wird, zeige ich hienit allen meinen Geschäftsfreunden ergebenst an, daß ich hier im Ort nirgends Niederlage von Lauew habe, und bitte die resp. Caritäre und Abbeer, im Fall sie von meinem Fabrikat zu haben wünschen, sich direct an mich zu wenden.
 Brake, Mai 15. 1866.
 G. Stege.

Effecten-Vericherungs-Gesellschaft zu Brake.
 Nachdem die Gesellschaft sich constituir hat, werden von jetzt von allen resp. Eesfahrern Versicherungen auf Effecten angenommen.
 Brake, Mai 12. 1866.

Die Direction.
H. Claassen, J. H. Lehmkuhl,
 buchführer Director, Cassaführer.

Schützenhof.
 Es werden, wie im vorigen Jahre, auch in diesem Sommer drei Abonnements-Garten-Concerte stattfinden, das erste am
zweiten Pfingsttage,
 den 21. Mai.

Für diejenigen, welche bis jetzt die Abonnements-Liste noch nicht unterzeichneten, dient die ergebene Nachricht, daß dieselbe bei den Herren Gastwirthen **Athen, Viemann, Olmann, v. Hätzsler, Reddicks,** sowie bei **Goldway** in Boitwarden und bei **Klein** in Golzwarden zur Unterzeichnung aufsteht. Um zahlreiche Theilnahme bitter ergebens
 C. Nicolai.

NB. Nach dem Concert findet **Ball statt,** und kann nach der Karte geweißt werden.

Schützenhof.
 Am ersten Pfingsttage, Nachmittags
Unterhaltungs-Musik
 und nachher
Kinder-Ball,
 wozu ergebenst eingeladen wird.
Todes-Anzeige.
 Brake, Mai 14. Heute Nachmittags rief der unerbitliche Tod meine liebe Frau Heile Margarethe, geb. Lampe, im Alter von 55 Jahren, von meiner Seite. Allen Verwandten und Bekannten zeigt dieses trauernd an
 Fr. Wilkens.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl
 Weinmann.

Hammelwardermoor. Am 2. Pfingsttage ist bei mir
Gartenmusik u. Ball
 für ein honorires Publikum, wozu ergebenst einlade
 J. G. Grotenjan.

Schützenhof.
 Am ersten Pfingsttage, Nachmittags
Unterhaltungs-Musik
 und nachher
Kinder-Ball,
 wozu ergebenst eingeladen wird.
Todes-Anzeige.
 Brake, Mai 14. Heute Nachmittags rief der unerbitliche Tod meine liebe Frau Heile Margarethe, geb. Lampe, im Alter von 55 Jahren, von meiner Seite. Allen Verwandten und Bekannten zeigt dieses trauernd an
 Fr. Wilkens.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl
 Weinmann.

Hammelwardermoor. Am 2. Pfingsttage ist bei mir
Gartenmusik u. Ball
 für ein honorires Publikum, wozu ergebenst einlade
 J. G. Grotenjan.

Schützenhof.
 Am ersten Pfingsttage, Nachmittags
Unterhaltungs-Musik
 und nachher
Kinder-Ball,
 wozu ergebenst eingeladen wird.
Todes-Anzeige.
 Brake, Mai 14. Heute Nachmittags rief der unerbitliche Tod meine liebe Frau Heile Margarethe, geb. Lampe, im Alter von 55 Jahren, von meiner Seite. Allen Verwandten und Bekannten zeigt dieses trauernd an
 Fr. Wilkens.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl
 Weinmann.